

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 41.

Sonntag den 4. April 1886.

XXV. Jahrgang.

Schulreformen?

Der neue Unterrichtsminister hat bei der Berathung des Voranschlages für Kultus und Unterricht einen hohen Ton angeschlagen. Ganz ohne Noth. Der Minister kehrte sein Selbstbewußtsein gegen die deutsche Opposition, welche durch das Wort des Abgeordneten Fuß nicht nur über Befehdung des deutschen Volksbewußtseins durch verschiedene Maßregeln der Unterrichtsverwaltung, insbesondere durch Ausmerzungen jeder nationalen Regung aus den Schulbüchern klagte, sondern auch andere Uebelstände an der Hand von Thatsachen zur Sache brachte. Auf alle diese Uebelstände ging der Minister in seiner Erwiderung nicht ein — desto mehr sah er sich veranlaßt, die hohe Meinung, welche er nicht nur von seinem Amte, sondern auch von sich selbst hat, auf das Nachdrücklichste hervorzuheben; desto höher schien er die Hand erheben zu wollen, mit welcher er jede Widerspenstigkeit abweisen werde. Er sprach kein Wort für oder gegen die klerikale Schandliteratur, für oder gegen die Schul-Uebelstände in Schlesien, gegen die künstlich gezüchteten tschechischen Gymnasien in Troppau und Teschen — aber er warf sich mit voller Wucht auf die Unterscheidung zwischen deutscher Schule und „österreichischer“ Schule, welche letztere er vor Allem kennen will. Damit hat der Minister sich zunächst den großen Beifall der Majorität des Abgeordnetenhauses verdient und die Lobeserhebungen der Offiziösen obendrein, von denen Einer sich vor Vergnügen nicht mehr zu fassen weiß, weil er nicht nur die starke Hand, sondern sogar die drohende „Faust“ des Ministers gesehen haben will. Man braucht der Rede des Ministers, mit welcher er sich einführte, jedoch keine besondere Bedeutung beizumessen. Es ist neuerer Zeit Mode geworden, die Gewalt des Staates und sein Ansehen insbesondere gegen die deutsche Opposition auszuspielen, als ob sie die Urheberin aller Schwierigkeiten im Reiche wäre! Der Finanzminister versicherte, in die Brust sich

werfend, „es werde in den eingeschlagenen Bahnen fortgefahren werden“; Graf Taaffe fand, daß das deutsche Bewußtsein jetzt ein Vischen um sich schlage, daß das aber nichts zu bedeuten habe und so mußte denn auch Minister Gautsch, der ja ein Sprecher unter den Ministern sein wird, auch Etwas wider die Ansprüche der Deutschen, die auf Pflege ihres Volksgeistes in der deutschen Schule nicht verzichten wollen, vorbringen und er mußte dies mit möglichster Entschiedenheit und Eindringlichkeit thun. Sei es drum! Der Minister wird trotzdem nicht die Erfahrung machen wollen, daß die Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Schule zwar angegriffen, aber nicht geschlagen werden kann und daß, wenn in einem Schullesebuch die „deutschen Gauen“ in „schöne Gauen“ verwandelt werden, damit das Wort und der Begriff „Deutsch“ noch nicht aus der Welt geschafft sind, — daß man sich mit solchen Maßregeln nur lächerlich und nur darauf aufmerksam mache, wohin man denn eigentlich abziele. Und wahrhaftig, dazu hat der Minister, obwohl er noch frisch im Amte ist und wenig Gelegenheit hatte, Thaten sehen zu lassen, doch schon zu viel Bildung und Verstand gezeit, als daß man ihm eine Bewilligung solcher Geschmacklosigkeiten zumuthen sollte. Aber er wird sein strobendes Kraftbewußtsein jedenfalls an einer ganz anderen Stelle nöthig haben als dort, wohin er zunächst zu lenken schien: bei den Deutschen. Er irrt auch, wenn er sich im Stande glaubt, großartige Schulreformen durchzusetzen. Wie sehr er sich damit beschäftigt, daß bewies der zweite Tag dieser Debatte über den Unterrichtsvoranschlag. Die nationalen Kämpfe um die Schule, die Stürme der Tschechen, Slovenen, der Polen um niedere und hohe Schulen und die Mittel dazu werden alsbald seine ganze Zeit und alle seine Gedanken in Anspruch nehmen und die guten Vorsätze für einschneidende Reformen werden davon hinweggeschwemmt werden. Da wird es dann heißen: Hier, Minister, zeige, daß Du stark bist! Und alle Strammheit, alles Vertrauen in die eigene Kraft wird kaum hin-

reichen, diesen Sturm auszuhalten — nichts wird übrig bleiben für weitere Arbeit.

Noch haben wir den Minister nicht gesehen, wie er mit gewaltigen Armen die nationalen Fluthen theilt, wenn sie an ihn heranstürmen. Noch viel schlimmer als diese, werden ihm die klerikalen Sturzwellen zusetzen, welche schon über seinem Amte zusammenschlagen. Wenn er dabei feststeht, dann wollen wir an das Selbstbewußtsein des Ministers glauben. Das werden für ihn die Tage des Schweißes sein! Dieses eigentliche Kampfgebiet hat der Minister noch nicht betreten und darum kann man auch denjenigen Segnern des Ministeriums Taaffe, welche aus dem Auftreten des Unterrichtsministers weisagen wollen, die Zeit unbilliger Zugeständnisse im Schulwesen sei nun abgeschlossen, durchaus nicht beipflichten. Kann denn wirklich Jemand glauben, der Unterrichtsminister werde neben der Heerstraße, welche das Ministerium geht, seinen eigenen Seitenpfad wandeln? Er muß in Reih und Glied mit ihnen bleiben und wenn wir mit Vergnügen hören, daß er den Rand und die Ziele des Mittelschulwesens nicht werde herabsetzen lassen und daraus schließen möchten, er werde dies auch bei der Volks- und Bürgerschule nicht dulden — so drängen sich sofort die bisherigen Thaten des Ministeriums Taaffe auf, welche solcher Hoffnung entschieden widersprechen. Dieses Ministerium muß eben bleiben, was es ist, kraft seines Ursprunges, seiner Grundlagen. Wer könnte also an einen Stillstand, an ein Einhalten oder gar an eine Umkehr denken? Innerhalb dieses Ministeriums sollte einzig im Schulwesen ein anderer Geist walten dürfen als in allen anderen Fachministerien? Eine nothwendige Grundbedingung des Ministeriums war und ist die Nachgiebigkeit — nur der Unterrichtsminister sollte allein auf der Entschiedenheit, auf der Strammheit des eigenen Willens fußen können? Es mag ja sein, daß das Ministerium oder wenigstens sein oberster Lenker, der Ministerpräsident, über die Erfolge seiner Regierung gerade in Betreff des Schulwesens nachdenklich geworden ist, daß die

Der lustigste Tag des Jahres Achtundvierzig.

Eine burleske Erzählung von Adolf Hagen.

III.

Oft ist es von dem Sohne, dem Nachfolger des alten Wächters in der Wachstube des Thors erzählt worden, wie der Alte damals den Krug erhob, den Rest geleert und gesagt hat: „Bube merke, das ist der letzte Wein, der über meine Lippen kommt, eh' wir's den Rothhosen tüchtig heimgezahlt haben!“ Und der Alte hat sein Wort gehalten, aber ausgehalten hat er's nicht, denn lange vor der großen Schlacht bei Leipzig ist er heimgegangen. Der Bube aber war inzwischen zu einem kräftigen Burschen geworden; die Franzosen wurden zwar wohl bei Aspern, Eßlingen besiegt, dennoch aber hat ihm das Wort des Vaters keine Ruhe gelassen, vom frischen Freiheitsschlachten des deutschen Volkes mitgeschlagen, bis sie ihn lahmgeschossen hatten; da kehrte er in die grüne Heimath zurück und trat an die Stelle seines Vaters. Er hat größere Dinge gesehen und miterlebt, als die sind, welche sich vor seinen Augen bereiten. Fast gleichgiltigen Blicks sieht er den Studenten nach, wie sie über das schmale Glacis nach der Vorstadt ziehen.

Den elenden Münzgraben entlang bewegt sich unsere Schaar und alles geht so ruhig ab, daß man fast glauben möchte, sie hätten einen gemeinschaftlichen Frühlingausflug beschlossen. Und doch wieder diese Unruhe in einzelnen Gesichtern? Wollten die Tollhäusler etwa einen Zug durch's ganze Land unternehmen und den Bauern Freiheit predigen? Nein, das wäre Wahnsinn, denn der steirische Bauer thut nicht den kleinsten Schritt um einer Idee willen, er rührt sich kaum, wenn man ihm vor der Nase den Sterz aus der Schüssel ficht.

Endlich hält unsere Schaar vor der Kirche, die einst Abraham a Sancta Clara in ihren Mauern predigen gehört.

Wollen sie vielleicht in corpore sein Andenken ehren! Keineswegs! An ihn denkt Niemand. Aber für einen Kriegszug wollen sich die frommen Brüder gewiß durch ein Gebet stärken und durch Beicht und Kommunion bei den heiligen Patres Jesu, die hier hausen, ihre Seelen dem Himmel weihen? Das steht fest, sie besuchen die Jesuiten.

Werkwürdigerweise aber tritt Niemand durch die offene Kirchenpforte ein, vielmehr wird heftig an das verschlossene Thor des Klosters gepocht. Man begehrt mehrere Male laut Einlaß und alsbald öffnet ein zitternder Frater.

Bald darnach tritt Anebel an der Spitze seiner Kouleurbrüder in das reich ausgestattete — Zimmer des hageren Priors, der die Schaar bekreuzend in

einen Lehstuhl sinkt. „Fürchten Sie nichts für ihre körperliche Sicherheit, diese verbürge ich Ihnen mit meiner Burschenehre“, tönten die feierlich ernstesten Worte Anebel's, — aber unser Wille und der Wille aller Bessern in der Stadt ist es, daß Sie mit allen ihren Klostergenossen den Umkreis derselben sogleich verlassen.“

In kürzester Zeit waren alle die schwarzen Jesu Brüder, wie sie gingen und standen in Rutschen gepackt. Bei jedem saß zur Eskorte ein Bursch, beim Prior unser Anebel, und so ging es in langsamer Fahrt in Begleitung eines großen Theils der Studenten durch die ganze Stadt und am anderen Ende durch's Murrthor hinaus, wo einst der Ritter Baumkircher durch Verrath gefallen ist, wofür er noch heute als vaterländischer Held im Volksmunde lebt. Vieles haben diese alten Häuser, überragt von dem schmucklosen Thurm der Franziskaner schon miterlebt; mancher Ruf der Freude, mancher Schrei des Schmerzes hat die dumpfrauschenden Wellen der Murr an dieser Stelle übertönt. Wenn aber die alten grämlichen Mauern ringsum ihr Gesicht irgend wann hätten verziehen können, vor Freude mußten sie's beim Anblicke des seltsamen Zuges gethan haben, der in engster Vereinigung den düster blickenden Jesuiten zum Ausbunde des Burschenthums einer deutschen Universität gestellte.

Und wirklich verzog heute manches aus Fleisch und Blut erbaute „alte Haus“ sein vergrämtes

Thatsachen, von denen der Kriegsminister in der Delegation gesprochen, auch auf ihn Eindruck gemacht haben. Es wurde ja in der neuen Aera mit der Slavisirung vieler Schulen und mit der Errichtung nur slavischer Anstalten, sowie mit der Degradirung der Volksschulen überhaupt in solcher Eile und Hast vorgegangen, daß es wohl denkbar ist, es sei darüber der Regierung selbst der Athem ausgegangen und sie müsse zeitweilig inne halten. Aber nicht nur das — Reformen sogar! Reformen, unmittelbar nach der Schulnovelle sollen Platz greifen!

Oder war diese Schulnovelle auch eine Reform? Vielleicht hat es jedoch mit den Schulreformen eine ähnliche Bewandniß, wie mit den Spezialreformen, welche die Aufmerksamkeit bei uns vom nationalen Streit abziehen sollen. Wie die Dinge jetzt stehen, werden Zugeständnisse verlangt, nicht Reformen. Aber auch die Deutschen werden zu der Reformarbeit, welche der Minister vor Aller Blicke auf einen Augenblick hingezaubert hat, nicht eher zu haben sein, als bis der Friede gemacht ist, — und dieser Friede hängt, wie der Abg. Weitlof dem Minister in derselben Debatte zurief, davon ab, daß den Deutschen in den gemischtsprachigen Gebieten nicht unausgesetzt ein Verzweigungskampf aufgedrängt werde; daß die Bedrückung und Bedrängung der Deutschen in Oesterreich aufhöre.

Bur Geschichte des Tages.

Verdummende und entsittlichende Schriften der Klerikalen! Gegen die Fortsetzung dieser Anklagen im Abgeordnetenhaus mußte den Frommen doch wohl die Geschäftsordnung Schutz gewähren und fand es die Mehrheit zweckdienlich, durch den „Schluß der Debatte“ den Mantel der Christlichen Liebe zu breiten über Rathrein und die Seinen. Die mundtode Partei lernt und wird nichts vergessen.

Risitsch, der abgeflagteste Gegner Oesterreich-Ungarns, der entschlossenste Russefreund, vor fünf Jahren durch den Einfluß des Wiener Kabinetts gestürzt, hat das neue serbische Ministerium gebildet. Belgrad vollzieht demnach eine ganze Wendung durch die Fügung des unglücklichen Krieges. Die Wühlarbeit in Bosnien-Herzegowina kann wieder beginnen und ist Risitsch nicht der Mann, die Hände in den Schoos zu legen, wenn Rußland ihm den Rücken deckt.

Die Freundschaft Deutschlands und Rußlands droht in die Brüche zu gehen. Im russischen Amtsblatt von Warschau wird ersteres plötzlich angegriffen und verleumdete, während man Frankreich nach allen Richtungen preist. Die Leibzeitung Bismarcks antwortet darauf und findet es mit Recht sonderbar, daß die Regierungspresse mit den polnischen Revolutionsblättern übereinstimmt.

Fürst Alexander soll erklärt haben, eher durch äußeren Druck das Land verlieren, als das hingebende Vertrauen seines Volkes täuschen zu wollen. Behufs Unterzeichnung des Protokolls über die ostrumelische Statthaltertschaft sind die Mächte zwar einig; wollen sie aber dem Battenberger gegenüber zur Gewaltanwendung schreiten und

Gesicht zu frohem Lachen. — Man hätte nur das Gesicht des Präfecten sehen sollen, welches beim Anblicke dieser Reisesgesellschaft vor Freude aus den Fugen zu gehen drohte. Wer von unten durch den Spalt des Fensterladens hätte blicken können, wäre über die Veränderung in diesem Gesichte entsetzt gewesen; er hätte denken müssen, daß die Bürde des Amtes heute den hochpräfectlichen Verstand erdrückt habe. Mit einer, für den Schmerbauch ganz außer — ja übernatürlichen Behendigkeit hüpfte der Alte jubelnd und händereibend im Zimmer umher, ja er gab der Tochter sogar zu, daß Knebel ein ganzer Mann sei; „Schade nur“, — bedauerte er, „daß er nebstbei doch ein lächerlicher Saufkumpan sein muß“. Er war nun einmal der Erbhasser des Burschenthums und seine Meinung in diesem Punkte hatte selbst der heutige Tag, der sonst an allen seinen Vorurtheilen gerüttelt hatte, nicht erschüttern können.

Nöschchen schwieg und wie es schien, war sie traurig. Was sie dachte und fühlte darf oder kann ich nicht erzählen, ich kann es zum Theil nicht, weil ein Mädchen herzunergründlich ist, wie fast alle Dichter versichern, und darf was ich sonst weiß, nicht ausplaudern, weil das Mädchen sich dessen vielleicht selbst nicht klar bewußt war. Erjak will ich dem Leser geben, indem ich ihn zurück in's Jesuitenkloster versetze. Ein Theil und zwar der lustige Theil der Burschen verleiht dort seinen Gefühlen die lauteste Stimme. (Fortsetzung folgt.)

wenn Ja: wer vollzieht den Beschluß und mit welchem Erfolge?

Die Haltung Rußlands, Frankreichs und Englands zur griechisch-türkischen Frage läßt die Nachricht als glaubwürdig erscheinen, daß Europa nicht mehr im Stande sei, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Das ferne Deutschland kann ruhiger zusehen, wenn die Völker dort unten auf einander schlagen; allein Oesterreich-Ungarn schwebt in Gefahr, seine Großmacht-Stellung im Südosten stärker bewahren, vielleicht gar noch vertheidigen zu müssen.

Dreißigtausend beträgt die Zahl Jener, die bisher in Belgien durch Zerstörung der Fabriken die Möglichkeit verloren, einst nach Wiederherstellung der Ruhe die Arbeit wieder aufzunehmen. Die verschonten Gewerke, die vor dem Ausbruche der Empörung schon Löhne herabgesetzt und Arbeiter entlassen, werden ihre Thore den Arbeitsuchenden nicht öffnen. Wohin sollen sie dann sich wenden, da in Frankreich die wirtschaftliche Lage sich mit jedem Tage verschlimmert und Deutschland die Grenze mit Truppen sperrt?

Eigen-Berichte.

Marburg, 2. April. [E.-B.] (Windische Frechheiten.) Die Frechheit der hiesigen windischen Post nimmt wieder zu. Sie ging erst neulich so weit gegen uns, den unbegründeten Vorwurf „der absichtlichen Lüge“ zu erheben und wiederholt ihn von neuem, weil wir es nicht der Mühe werth hielten, diesen Vorwurf als das zu bezeichnen, was er ist, eine unverschämte Verdächtigung und Beschimpfung von Seiten irgend eines namenlosen windischen Preßföhlings. Wie sophistisch das ganze Vorgehen dieser Presse gegen uns ist, geht am klarsten daraus hervor, daß sie uns vindiziert, wir hätten ihr vorgeworfen, das Wort „indirekt“ überhaupt weggelassen zu haben, während wir wörtlich sagten, die Gegner haben „das nicht umsonst gebrauchte Wort „indirekt“ aus unseren Behauptungen eigenmächtig weggelassen, um ihre eigenen Schlüsse überhaupt daraus machen zu können.“ Daß sie dies aber thaten, geben sie selbst zu, da sie sagen, „wenn wir das Wort „indirekt“ nicht auch zum dritten Male gebrauchten, so ist dies ganz irrelevant.“ Mit Verlaub, es ist dies nicht irrelevant, wenn diese eigenmächtige Weglassung gerade dann geschieht, wenn es gilt, aus des Gegners Worten eigene Schlüsse machen zu können, was gerade nur bei diesem dritten Male geschieht. Diese eigenen Schlüsse des südsteirischen Preßsophisten basiren also auf einer absichtlichen Verstümmelung unserer Behauptung, nicht auf dieser selbst in ihrem ganzen Umfange, da sie überhaupt nur nach der gekennzeichneten Verstümmelung gezogen werden konnten. Fällt also der hübsche Vorwurf der „Lüge“ und „Unterstellung“ diesmal ebenso wie stets auf unsere Gegner, die ihn erhoben haben, zurück, so ist es ganz ebenso mit dem Dementi bestellt, mit welchem dasselbe Blatt, wie wir ja gleich vorhergesagt haben, unsere Nachricht von der Regierungsunterstützung nunmehr wirklich zu beantworten mag. Obwohl wir die verlässliche Nachricht, daß die „Südsteirische Post“ von der Regierung und zwar von Wien aus unterstützt wird, natürlich der Natur der Sache nach altemäßig nicht erweisen können, bleibt sie trotz alledem wahr. Und zwar beträgt die Summe der jährlichen Unterstützung 5—600 fl., sonst hätte dieses Blatt auch schon längst nicht mehr erscheinen können. Wenn sich ferner derselbe windische Logiker in die Brust wirft und ruft: „Man zitiere uns nur einen einzigen Satz, worin man einen Schimpf gegen das deutsche Volk erblicken könnte“, so ist das natürlich formal unmöglich, denn jede solche Beschimpfung des deutschen Volkes als solchem müßte ja stets gesetzlich nothwendig eine Konfiskation nach sich gezogen haben, daß jene Schandpost aber, wie wir einzig und allein behaupteten, desungeachtet „Blatt für Blatt die Deutschen beschimpft“, ist gleichwohl eine Thatsache. Ist doch die bloße Existenz eines solchen, in deutscher Sprache geschriebenen und gleichwohl aller deutschen Bildung und Sitte fortwährend Hohn sprechenden Blattes, ein Schimpf für alle Deutschen Marburgs. Außerdem hat ja, wie bekannt, das Schwurgericht selbst schon Gelegenheit gehabt, Deutsche des Unterlandes gegen Beschimpfungen in diesem Blatte zu schützen und wird erst morgen wieder ein solcher Prozeß in Cilli vor den Geschworenen zum Abschlusse gelangen. Die Beschimpfung von Deutschen in der „Südsteirischen Post“ steht also wohl außer allem Zweifel.

Cilli, 2. April. [E.-B.] (Frühlingsfest, Verstorbene, Schubbewegung.) Das Frühlingsfest der Ortsgruppe Cilli und Umgebung, welches bei freiem Eintritte heute Abends um 7 Uhr

im großen Kasinoaale stattfindet, hat folgendes Programm: 1. Konkurrenz der besten und billigsten Restaurationen aus allen Ländern Europa's; 2. Musikproduktion der Cillier Stadtkapelle; 3. Gesangsvorträge; 4. Produktionen der hervorragendsten Künstler des In- und Auslandes; 5. Komische Vorträge; 6. Ausstellung im großen Bazar. — Im verflossenen Monat sind in unserer Stadt 23 Personen gestorben. Die geringste Zahl der Todesfälle kam bisher im Februar vor, in welchem 9 Personen starben, während im Jänner 13 Personen das Zeitliche segneten. In der letzten Märzwoche sind verstorben: Anton Dzwirk 60, Markus Habin 18, Maria Matschek 52, Ursula Anditsch 63, Maria Ruprecht 79, Michael Sehrner 30 Jahre alt. Mehr als die Hälfte der Verstorbenen sind über 50 Jahre alt. — Im Monate März sind vom Stadtamte Cilli 75 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte abgeschoben worden; die Zahl der gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 34. In die Zwangsarbeitsanstalt in Meßendorf bei Graz wurde 1 Individuum eingeliefert.

Wien, 2. April. [E.-B.] (Bevorstehende Maßregelung.) Der Unterrichtsminister fängt damit an, seine „Schneidigkeit“ deutschen Professoren fühlen zu lassen. Der niederösterreichische Gymnasialprofessor und Schriftsteller Aurelius Polzer wurde wegen der, vor einiger Zeit konfiszierten Flugschrift: „Bekennet Euch zur deutschen Nationalkirche“ in Disziplinaruntersuchung gezogen. Wie die Sache im Unterrichtsministerium jetzt steht, wird Polzer voraussichtlich vom Lehrfache entfernt werden und soll besonders der neue Unterrichtsminister darauf bestehen, daß der verdiente Pädagoge, der eine zahlreiche Familie und außer seinem Gehalte kein Einkommen hat, seiner religiösen und nationalen Ueberzeugung wegen entlassen wird. Man sieht, daß der Minister sichtlich bemüht ist, seiner „Schneidigkeit“ von allem Anfange an eine ganz bestimmte, nicht zu verkennende Richtung zu geben.

Gablonz a. M., 30. März. [E.-B.] (Deutsch-nationaler Verein.) Donnerstag den 25. d. M. fand hier die Jahres-Hauptversammlung des deutsch-nationalen Vereines von Gablonz und Umgebung statt. Dieser Verein zählt dermalen 609 Mitglieder (gegen das Vorjahr ein Mehr von 24). Bemerkenswerth ist der Bericht des Herbergsvaters über die von ihm geleitete Gesellenherberge. Diese wurde am 11. April 1885 eröffnet, nachdem alle Vereine und die Bewohnerschaft der Stadt die nöthigen Gelder gespendet hatten. Sie besteht aus zwei Zimmern im hiesigen Gasthof „zum Jägerhorn“ (Kaiser Josefstraße). In diesen Stuben sind 12 eiserne Betten mit dem nöthigen Zubehör aufgestellt. Benützt wurde die Herberge im Laufe des Jahres von 525 zugewanderten Gesellen aller Gewerbe und fanden davon 110 durch Vermittlung des Herbergsausschusses in der Stadt und Umgebung Arbeit. Dieser Ausschuß, welcher aus drei Mitgliedern des Nationalvereines und den Genossenschafts-Vorstehern der Gürtler, Leder- und Eisenarbeiter besteht, versammelte sich jeden Sonntag von 11—12 Uhr in dem Herbergslokale, außerdem führte je einer wöchentlich die Aufsicht daselbst. Außerdem hat der Nationalverein aus dem Erz- und Riesengebirge Knaben herbeigezogen, welche bei deutschen Meistern des Handwerks goldene Regeln erlernen sollen. Nach dem Berichte sind derzeit von 125 solcher eingewanderten Burschen noch 86 in Arbeit, die fehlenden sind wieder in ihre Heimat abgegangen, namentlich gilt dies von den Knaben aus dem Erzgebirge, welche ihr Heimweh nicht los zu werden vermochten, während die Riesengebirgler schon etwas kernhafterer Natur sind und im Herberge leicht sich eingewöhnen. — Demnächst wird hier auch eine deutsche, weibliche Dienstboten-Herberge von Seiten des Nationalvereines eröffnet werden. Die Vorarbeiten sind bereits beendet. Die Dienstbotenfrage ist überhaupt in unserem nördlichen Deutschböhmen ein leidiger Punkt. Von allen böhmischen Nestern strömen die erwachsenen Mädchen in die industriereichen und wohlhabenden deutschen Städte und Dörfer, um hier sich als Kinder- und Dienstmädchen zu verdingen. Leider aber sind sie ihrer deutschen Herrschaft nicht, wie das ein deutsches, braves Mädchen thut, ergeben, sondern im Gesicht speichelckerisch, hinterrücks aber „falsch wie Galgenholz“, wie man hierzulande sagt. Daß es deutsche Hausfrauen gibt, denen das erstere behagt, die aber an das letztere nicht glauben wollen, braucht nicht erst gesagt zu werden. — Zum Berichte aus der Versammlung wieder zurückkehrend, heben wir noch die Resolution hervor, welche im Anschlusse an einen politischen Rückblick gefaßt wurde. Diese lautet: „Die Hauptversammlung des deutsch-nationalen Vereines von Gablonz und Umgebung spricht ihre ernste Besorgniß aus über die der Bevölkerung des Reichs, insbesondere dem Handel, dem Gewerbe und der

Industrie durch die unveränderte Annahme der Gesetzesvorlage über den Landsturm bereitetem Nachtheile, die doch mit den zu erreichenden Vorteilen in keinem angemessenen Verhältnisse stehen. Dies gilt insbesondere von den über das Maß der Nothwendigkeit hinaus gehenden Bestimmungen, daß der Landsturm auch außerhalb der Grenzen des Reichs verwendet und daß derselbe im Bedarfsfalle theilweise auch in die Landwehr und in das stehende Heer eingereiht werden könne. Der deutschnationale Verein von Gablonz und Umgebung spricht daher die sichere Erwartung aus, daß die Abgeordneten des Gablonzers Bezirkes nach Kräften bestrebt sein werden, die empfindlichsten Härten derselben durch entsprechende Anträge im Sinne ihrer Wählerschaft zu mildern und abzuschwächen."

Handel und Gewerbe.

(Informationsbureau für Ausfuhr und Einfuhr.) Die Handelskammer von Nieder-Oesterreich hat am 1. April dieses Bureau provisorisch errichtet und theilt der Handelsminister mit, daß zur Deckung der Jahreskosten von 1887 an 2000 fl. in den Voranschlag eingestellt werden sollen.

(Petroleumzoll.) Die neuesten Vorschläge, welche die ungarische Regierung in Betreff des Petroleumzolls gemacht, werden von der österreichischen Regierung als ein Beweis freundlichen Entgegenkommens angesehen und man hofft, daß alle Differenzen binnen Kurzem beigelegt sein werden.

(Genossenschaftlicher Klub.) Dieser Klub in Wien hat beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten gegen das neue Sozialistengesetz und die Ausdehnung desselben auf die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Oesterreichische Gewerbeausstellung für 1888.) Die Handelskammer von Nieder-Oesterreich befürwortet die Veranstaltung einer österreichischen Gewerbeausstellung unter der Voraussetzung, daß die Regierung ihre werththätige Theilnahme und den erforderlichen Staatsbeitrag zusichert.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 1. April.

Der Bürgermeister Herr Alexander Nach theilt der Versammlung mit, daß er am 15. März von Seiner Majestät huldvoll in Audienz empfangen worden. Seine Majestät habe geruht, sich um das Ausblühen und Gedeihen der Stadt zu erkundigen und habe er diese Gelegenheit wahrgenommen, die Wünsche der Gemeinde in Betreff des Verpflegsmagazins vorzutragen. Seine Majestät sei sehr gerne geneigt, diese Wünsche nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. Der Herr Bürgermeister theilt ferner mit, er habe sich auch beim Kriegsminister erkundigt, welche Schritte zu unternehmen und welche Ausichten vorhanden seien und habe den Eindruck gewonnen, daß prinzipielle Bedenken nicht obwalten und man die Sache als eine reine Geschäftsfrage auffasse. Man wünsche nur, daß die Gemeinde möglichst präzise Anträge stelle, um die Verhandlungen einzuleiten. Er habe auch Gelegenheit gehabt, mit dem Generalintendanten Herrn Richard Ködenzaun den Gegenstand sehr eingehend zu besprechen; auch dieser habe kein prinzipielles Bedenken und handle sich's nach seiner Meinung nur um eine Geldfrage. Der Herr Bürgermeister anerkennt dankbar, daß ihm die Herren Major Braun und Stadtrath Anton v. Schmid behufs Informirung behilflich gewesen, ohne die er nicht in die Lage gekommen, ein solches Resultat zu erzielen.

Der Herr Bürgermeister verliest nun den von ihm verfaßten Entwurf eines Gesuches an das Kriegsministerium; dasselbe lautet:

„Der Gemeinderath der Stadt Marburg hat in seiner Sitzung vom 1. April beschlossen, sich mit der Bitte an das hohe k. k. Kriegsministerium zu wenden, hochdasselbe wolle mit der Stadtgemeinde Marburg wegen Ueberlassung des hiesigen k. k. Verpflegsmagazins in geneigte Verhandlung treten.

Die Stadtgemeinde Marburg ist durch die Baufähigkeit des derzeitigen Dom- und Stadtpfarrhofes bemüßigt, für Unterkunft der hochwürdigen Dompfarr-Geistlichkeit Vorkehrung zu treffen.

Wie aus dem beiliegenden Stadtplane ersichtlich, liegt der Dom-Pfarrhof unmittelbar vor dem Hauptportale der Domkirche und zwar der-

selben so nahe, daß durch denselben diese Seite der Domkirche vollkommen verdeckt und der Verkehr zwischen der nördlichen und südlichen Seite des Platzes schwierig und namentlich an Markttagen sogar sicherheitsgefährlich ist.

Eine gründliche Abhilfe gegen diese Uebelstände wäre nur durch Beseitigung des jetzt bestehenden Pfarrhof-Gebäudes zu erzielen, für welche sich in Würdigung der Verhältnisse der Gemeinderath sowohl, als auch die Bevölkerung ausgesprochen hat.

Eine Verlegung des Pfarrhofes, welcher unbedingt in nächster Nähe der Domkirche gelegen sein muß, ist unter den lokalen Verhältnissen jedoch nur möglich, wenn derselbe entweder in dem pfarrhöflichen Garten in entsprechender Entfernung von der Domkirche erbaut würde oder eines der auf dem Domplatz bestehenden Gebäude zu diesem Zwecke verwendet werden könnte.

Die Erbauung eines neuen Pfarrhofes auf dem pfarrhöflichen Gartengrunde liegt nicht im Interesse der Stadt, da es schon lange Jahre her das Streben derselben ist, die sanitären Uebelstände zu beseitigen, welche durch die Situierung der pfarrhöflichen Stallungen mitten in der Stadt bedingt sind und für die bedeutenden Märkte der hiesigen Hauptplatz sammt seinen Nebengassen nicht mehr genügenden Raum bietet, daher die Vergrößerung der Marktplätze angestrebt werden muß, wozu durch Umwandlung des pfarrhöflichen Gartens eben jetzt eine Gelegenheit geboten würde, wie sich eine solche schwerlich wieder jemals so günstig bieten würde und welche zu benützen umso gebotener ist, als von derselben geradezu die Entwicklung der Stadt abhängt.

Unter den Gebäuden, welche den Domplatz begrenzen, befindet sich das k. k. Verpflegsmagazin, welches seiner Lage und seiner Ausdehnung nach zur Unterbringung der Pfarrgeistlichkeit nach Vornahme einiger Adaptirungen vorzüglich geeignet wäre und auch von Seite des Patrons Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs als Dompfarrhof acceptirt ist.

Da die großen Kasernen in Marburg, nämlich die Kavalleriekaserne mit dem Belagsraume für 14 Offiziere, 480 Mann und 506 Pferde und die Infanteriekaserne mit dem Belagsraume für 13 Offiziere, 637 Mann und 13 Pferde am rechtsseitigen Drauser gelegen sind, während am linksseitigen Drauser nur die s. g. Drau- oder Minoritenkaserne, die Freihaus-Kaserne und die Landwehr-Kaserne mit dem Gesamtbelage für 10 Offiziere, 298 Mann und 4 Pferde und das k. k. Truppenspital liegen und daher der weitaus größere Theil des Bedarfes vom Verpflegsmagazin über die steilen, bergigen Straßen, welche zur Brücke führen, geschafft werden muß, nachdem endlich das derzeitige k. k. Verpflegsmagazin räumlich so beschränkt ist, daß der ärarische Holzlager-Platz und die Mehlmagazine von demselben getrennt in der Kärntnervorstadt in einer die Manipulation jedenfalls hemmenden Entfernung untergebracht sind, nachdem schließlich eine Vergrößerung des mitten in der Stadt gelegenen k. k. Verpflegsmagazins kaum oder doch nur mit großen Kosten möglich sein und dann noch nicht genügen würde, so dürfte es auch im Interesse eines hohen k. k. Militärärars gelegen sein, wenn das k. k. Verpflegsmagazin in die Nähe der großen Kasernen auf das rechtsseitige Drauser verlegt werden würde.

Der am rechtsseitigen Drauser gelegene Stadttheil, die s. g. Magdalenavorstadt hat beinahe durchwegs Schotterboden und gutes Wasser in ausreichender Menge, da die am nahen Bachergebirge entspringenden Quellen durch denselben der Drau zufließen.

Es dürfte sich daher die Verlegung des k. k. Verpflegsmagazins in diesen Stadttheil in jeder Weise empfehlen.

Die Stadtgemeinde Marburg erlaubt sich in unvorgreiflicher Weise einem hohen k. k. Kriegsministerium die in beiliegendem Stadtplane mit hellbrauner Farbe und den Nummern I, II, III, IV bezeichneten Grundflächen für die Etablierung des k. k. Verpflegsmagazins zur Auswahl in Vorschlag zu bringen. Jeder dieser Plätze ist von mindestens einer fahrbaren Straße begrenzt und könnte im Bedarfsfalle ohne große Schwierigkeiten durch ein Schienengeleise mit dem Werkstätten-Bahnhof der Südbahn und dadurch mit dem Eisenbahn-Netz in Verbindung gesetzt werden.

Die Verbindung mit den Geleisen der Südbahn dürfte schon deshalb nicht ohne Werth sein, weil das nächst dem hiesigen Südbahnhofs am

linken Drauser zu erbauende Mehldepot ebenfalls mit den Geleisen der Südbahn verbunden werden soll. Es könnte daher das von demselben abzuliefernde Mehl unmittelbar und ohne Umladung in die k. k. Verpflegsbäckerei geliefert werden, während es in das derzeitige Verpflegsmagazin mittels Fuhrwerk geschafft werden muß, von wo das Brod wieder mittels Wagen in die entfernt gelegenen großen Kasernen transportirt wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich in der Magdalenavorstadt eine fünfklassige Volksschule befindet und auch für die übrigen Bedürfnisse der daselbst zu dislozirenden Beamten und Mannschaften gesorgt ist.

In Würdigung all dieser Umstände hat der Gemeinderath von Marburg in seiner Sitzung vom 1. April den Beschluß gefaßt, an ein hohes k. k. Kriegsministerium die Bitte zu richten, hochdasselbe geruhe mit der Stadtgemeinde Marburg wegen Abtretung des am Domplatz zu Marburg gelegenen k. k. Verpflegsmagazins auf Grundlage nachstehender Bedingungen in geneigte Verhandlung zu treten:

I. Das hohe k. k. Kriegsministerium verkauft an die Stadtgemeinde Marburg und die Stadtgemeinde Marburg erkaufte das am Domplatz zu Marburg gelegene, nunmehr als Verpflegsmagazin verwendete Haus Nr. 13 zu dem Zwecke, dasselbe als Pfarrhof der Dom- und Stadtpfarre zu widmen, um den von den Schatzmännern erhobenen Preis von 37,920 fl.

II. Das hohe k. k. Kriegsministerium verkauft und die Stadtgemeinde Marburg erkaufte das in der Kärntnervorstadt (Heugasse) gelegene Holzmagazin um den von den Schatzmännern erhobenen Preis von 4500 fl.

III. Die Stadtgemeinde Marburg tritt außerdem an ein hohes k. k. Kriegsministerium von den von der Stadtgemeinde zur Auswahl in Vorschlag gebrachten, im beiliegenden Plane mit hellbrauner Farbe und den Nummern I, II, III, IV bezeichneten, in der Magdalenavorstadt gelegenen Grundkomplexe eine Grundfläche unentgeltlich ab, welche der Grundfläche des derzeitigen k. k. Verpflegsmagazins, laut Kataster 933 Geviertklaster und der des in der Kärntnervorstadt gelegenen militärärarischen Holzplatzes, laut Kataster mit 903 Geviertklastern, also zusammen 1836 Geviertklaster ab.

IV. Verpflichtet sich die Gemeinde, einen allfälligen Mehrbedarf an Grundfläche von den in Vorschlag gebrachten Komplexen, sofern derselbe bis 1. Oktober l. J. beansprucht werden würde, zu erwerben und dem hohen k. k. Kriegsministerium um den Preis von 2 fl. für die Geviertklaster abzutreten.

V. Verpflichtet sich die Stadtgemeinde, eine eventuell nothwendig werdende Zufahrtsstraße herzustellen und in gutem Zustande zu erhalten.

Indem der ergebenst gefertigte Stadtrath diesen Beschluß des Gemeinderathes einem hohen k. k. Kriegsministerium unterbreitet, stellt er die ergebenste Bitte, ein hohes k. k. Kriegsministerium geruhe, die Verhandlungen ehestmöglich einzuleiten, da von deren Ergebniss die Umlegung des Pfarrhofes abhängig ist und der Bauzustand des jetzigen Pfarrhof-Gebäudes eine Erledigung dieser Frage dringend erheischt."

Herr Stampfl findet dieses Promemoria in allen Punkten so erschöpfend, daß sich kaum noch Etwas beifügen lasse. Wir seien dem Herrn Bürgermeister außerordentlich verpflichtet — für die schnelle Abhänzung dieser Frage, in der wir seit Jahren so viel gewünscht und gehofft. Das Promemoria sei so bald als möglich an den Kriegsminister zu richten und vielleicht auch durch eine Deputation Seiner Majestät zu überreichen. Diese Frage sei für die Stadt so wichtig, daß wir unseren Dank allen Herren aussprechen, die sich daran betheiligen. Unser Dank gebühre auch Seiner Excellenz dem Herrn Fürstbischof, da er so bereitwillig die Erklärung zur Uebernahme des Verpflegsmagazins als Pfarrhof mitgetheilt. Was den Werth dieses Magazins betreffe, so habe man sich in der Sparsache die Aufgabe gestellt, die Schätzung aus dem Kopfe vorzunehmen und differire diese nur um tausend Gulden.

Herr Heinrich von Reichenberg erkundigt sich, ob wir auch den militärischen Holzplatz in der Kärntner-Vorstadt erwerben.

Der Herr Bürgermeister erklärt, daß im Promemoria davon nicht die Rede sei. Dieser Platz sammt Magazin sei auf 4500 fl. geschätzt; wolle die Gemeinde denselben auch übernehmen, so müsse dies dem ersten Punkte des betreffenden Angebotes beigelegt werden.

Der Herr Borredner beantragt nur, die Erwerbung des fraglichen Platzes um den Preis von 4500 fl. anzustreben.

Der Entwurf des Herrn Bürgermeisters wird sammt dem Zusatzantrage des Herrn Heinrich von Reichenberg einstimmig angenommen.

Herrn Anton v. Schmid wird ein Urlaub auf vier Wochen erteilt. (Berichterstatter Dr. Hans Schmiderer.)

Herr Brodnigg berichtet über das Gesuch des Herrn Karl Wohlschlager und zweiundzwanzig Genossen, in der Mitte der Bancalarigasse eine Petroleumlaterne aufzustellen. Herr Wohlschlager wäre geneigt der Gemeinde seine eigene Laterne, die jetzt beim Garten desselben angebracht ist, als Eigenthum abzutreten. Diese Laterne ist in gutem Zustande und vollkommen normal, wie die städt. Laternen; die Gemeinde hätte somit dieselbe nur zu übernehmen und würde sie nach dem Antrage der Beleuchtungskommission an der Ecke des Wohlschlager'schen Hauses angebracht. Dem Antrage der Kommission wird beigegeben.

Herr Brodnigg berichtet über die Beleuchtung des neuen Brückensteiges. Es sollen zehn Laternen aufgestellt werden, nämlich zwei in der Heugasse, drei auf dem Stege selbst, in der Mitte eines jeden Feldes an den eisernen Trägern, vier am Fußwege von dem Stege bis zur Bezirksstraße und eine in der Uferstraße. Die Kosten der Aufstellung würden 430 fl. betragen.

Auf die Anfrage des Herrn Stampf berechnet der Herr Bürgermeister, daß die Beleuchtungskosten für eine Petroleumlaterne (halbnächtlich) durchschnittlich im Jahre sich auf 20 fl. belaufen.

Der Sektionsantrag wird zum Beschlusse erhoben. Schluß folgt.

(Lagerhäuser in Marburg.) Ende Februar betrug der Lagerstand 47.366 Meterzentner im Werthe von 434.445 fl. Im verflossenen Monat wurden 11.310 Meterzentner im Werthe von 105.070 fl. eingelagert; 17.178 Meterzentner im Werthe von 162.275 fl. ausgelagert und belief sich demnach der Lagerstand am 31. v. M. auf 41.497 Meterzentner im Werthe von 377.240 fl.

(Thätigkeit der Sicherheitspolizei.) Im verflossenen Monat wurden von der städtischen Sicherheitswache 201 Individuen arretirt, darunter 39 weiblichen Geschlechts. Von diesen 201 wurden 37 dem Gerichte übergeben, 66 mittels Schub in die Heimat befördert und 98 in eigenem Wirkungskreise behandelt.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im verflossenen Monate 839 fl. 68 kr. und beträgt die Gesamteinnahme seit 1. Jänner 1886 demnach 3281 fl. 75 kr.

(Freigesprochen.) Herr Bizer oder Sicher, der Oberlehrer in Wurmberg hat sich, wie wir ihm im sicheren Bewußtsein unserer guten Sache vorhergesagt haben, bei dem Bezirksgerichte in Cilli persönlich jene Lehre geholt, die ihm auf sein, an die Redaktion unseres Blattes gestelltes Berichtigungs- oder besser Selbstbeschimpfungsanfragen von rechtswegen gebührt hat. Unser Redakteur Dr. Harpf, der persönlich zur Hauptverhandlung erschienen war, wurde auf Antrag seines Vertreters Dr. Ed. Glantschnigg freigesprochen und der ebenfalls persönlich erschienene Kläger zur Tragung der Kosten der, in ganz unüberlegter, ja fast muthwilliger Weise angestregten Klage verurtheilt. Uebrigens ist der biedere Volksbildner von Wurmberg, da er mittlerweile von windischen Rechtsfreunden in Cilli im letzten Augenblicke wohl eines Besseren belehrt sein mochte, alsbald von der Klage selbst abgefallen, worauf natürlich der Freispruch erfolgen mußte; nur wollte er im Gerichtssaale selbst Verhandlungen anknüpfen, die auf die vorgelegte Berichtigung, deren Nichtaufnahme das Objekt der Klage bildete, keinen Bezug hatten. Natürlich mußte ein zweimaliger Versuch in dieser Richtung vom Richter sowohl, wie von unserem Redakteur entschieden zurückgewiesen werden. Ueberhaupt ist der Herr Oberlehrer von einer beneidenswerthen Naivität oder besser gesagt, uns schien er von der fixen Idee befangen, daß eine Persönlichkeit, wie er, Recht haben müsse, auch wenn der Richter, wenn jeder Vernünftige ihm sagen mußte, daß er im vorliegenden Falle entschieden im Unrechte ist. Sonst hätte er, nachdem wir ein Uebriges gethan und seiner hohen Persönlichkeit in einer Notiz vom 12. März über Gebühr Rechnung getragen hatten, nicht überdies jene muthwillige Klage erhoben und er hätte uns sonst auch nicht zugemuthet, daß wir nach der,

in der Berichtigung enthaltenen Beschimpfung uns überhaupt auf eine freundliche Unterhaltung selbst im Gerichtssaale noch mit ihm einlassen würden.

(Verlustträger gesucht.) Am 3. d. M. wurde dem Polizeiamt eine Geldtasche mit Kleingeld übergeben, die man auf dem Hauptplatz gefunden. Der Verlustträger ist noch unbekannt.

(Der Opferstock.) Zu Schleinitz schlich sich des Nachts ein Dieb in die Kirche und glaubte, beim Opferstock ein gutes Geschäft zu machen. Den Spuren nach war beabsichtigt, den Inhalt mit Hilfe eines Leimspindels zu erleichtern, was aber nicht gelungen sein dürfte, denn in der Früh wurde der Stock herausgerissen und gewaltsam erbrochen aufgefunden. Da der Opferstock am letzten Sonntag von der Kirchenvorsteherung geleert worden, so hat der Gauner schwerlich viel erbeutet. Dieser Einbruch ist bereits der dritte, der seit kurzer Zeit in der Schleinitzer Kirche verübt worden.

(Nicht bloß Dieb, sondern auch Bettler.) Ein gefährlicher Dieb war aus der Polizeiaufsicht seiner Heimatgemeinde entwichen und hieher gekommen, um durch Bettel sein Leben zu fristen. Der junge und starke Bursche war zudringlich und grob und betrieb sein Geschäft hauptsächlich in den stilleren Seitengassen, um der Polizei seltener zu begegnen; er wurde aber trotzdem gestern festgenommen und als Landstreicher wieder dem Gerichte übergeben.

(Wasserwurf.) Gestern brachte eine Partei geräucherter Würste auf's Polizeiamt, welche sie dieser Tage um den üblichen Marktpreis gekauft, die aber beim Kochen derart zusammengeschrumpft, daß man durch die gebundene Wurst kaum den Finger zu stecken vermochte. Der biedere Landmann, welcher diese Würste verkauft, hatte dieselben vermuthlich größtentheils mit Wasser gefüllt, welches beim Kochen ausrinnen mußte.

(Marktpolizei.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden von der Polizei mehreren Speckbauern veraltete, gesetzlich nicht mehr zulässige Stangenwagen konfisziert.

(Von der Straße.) Vergangene Woche wurden von der städtischen Sicherheitspolizei sechs Individuen wegen „Schnalzens“ mit der Peitsche und drei wegen schnellen und unvorsichtigen Fahrens zur Anzeige gebracht.

(Konzert.) Heute Abends findet in der Kasinorestaurations ein großes Konzert der Musikkapelle des heimischen Regiments Freiherr von Beck statt.

(Gesellschaft Dengl.) Heute und morgen spielt die Wiener Gesellschaft Dengl im Saale zur „Stadt Wien“. Die Damen Lotti und Elli Walton sind mit Erfolg in Danzer's Orpheum in Wien aufgetreten.

(Bezirksvertretung.) Morgen Vormittag 10 Uhr findet hier eine Sitzung der Bezirksvertretung statt und kommen zur Verhandlung: Bericht über die Prüfung der Bezirksrechnung für das Jahr 1885; Gesuch des Bauernvereines „Umgebung Marburg“, betreffend die Wahl von zwei Vertretern in das Komitee für den Bau einer Sekundärbahn Wies-Marburg; Gesuch der Gemeinde Maria Raft um die Genehmigung, aus dem Koller'schen Stammvermögen den Betrag von 90 fl. beheben und damit Zinsen und Klagskosten zahlen zu dürfen; Ansuchen des untersteirischen Geflügelzucht-Vereines, betreffend eine Subvention; Gesuch der freiwilligen Feuerwehr in Kranichfeld um eine Subvention; Neuwahl der Gauvorstände.

(Kasino.) Der Plan „lebende Bilder“ im Theater zu Gunsten der nothwendigen Reparaturen an unserer Schaubühne darzustellen, wird also wirklich ausgeführt. Nach Schluß der Theatervorstellungen werden an einem Abend zu Anfang des nächsten Monats acht reizende Bilder, vielleicht in melodramatischer Form, dem Marburger Publikum vorgeführt. Wir dürfen leider nichts Näheres verrathen, allein es wird die regste Theilnahme bekundet, namentlich sind prächtige Darsteller beiderlei Geschlechtes aus den besten Gesellschaftskreisen gewonnen. Ganz besondere Verdienste wird sich um das Gelingen dieser Bilder der rastlos thätige Obmann des Kasino-Komitees erwerben. Es wäre nur im Interesse der Sache und des Zweckes auch die zahlreichste Theilnahme eines schaulustigen Publikums zu wünschen.

(Die Gründungsfeier) der Sektion Marburg des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines kann eingetretener Hindernisse halber nicht am 5., sondern erst am 10. d. M. stattfinden.

(Rechte Feilbietung.) Das Bezirksgericht Marburg l. O. hat kundgemacht, daß am 10. d. M., Amtszimmer Nr. 14, die Besitzung des Josef Flucher in Unter-Jakobsthal, auf 3012 fl. geschätzt, zur dritten zwangsweisen Versteigerung gelangt.

(Schaubühne.) Ueber Herrn Robert Leuthold, welcher bei dem Dienstag den 6. April stattfindenden Benefiz unserer ersten Gelbin und Liebhaberin des Fräulein M. Leuthold als Philipp Derblay im „Der Hüttenbesitzer“ gastiren wird, liegen uns sehr günstige Berichte aus Deutschland vor. So schreibt unter anderem die „Ulmer Schnellpost“: — „Gehen wir zu den anderen Darstellern über, so kommt zunächst der „Derblay“ des Herrn Leuthold in Betracht. Dieser Künstler ist sicher die bedeutendste Kraft unseres Schauspiels, studiert seine Charaktere gründlich und arbeitet sie so, wie er sie auffaßt, sorgfältig aus. Er spielte besonders lebendig und freudig, und wenn man die Anstrengungen bedenkt, die ihm neben der trefflich geführten Regie seine gewaltige Rolle auferlegte, so muß man seiner Ausdauer und Kraft die höchste Anerkennung zollen.“

Aus dem Unterland.

Pickendorf. (Ortsgruppenversammlung.) Sonntag den 11. d. M. findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Vinzenz Rottner in Pickendorf um 3 Uhr Nachmittag die Jahresversammlung der Ortsgruppe Bäckern des Deutschen Schulvereines statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: a) Jahresbericht, b) Rechenschaftsbericht, c) Wahl des Vorstandes, d) Wünsche und Anträge. Der Vorstand ersucht, die Mitglieder mögen vollständig und rechtzeitig erscheinen.

Friedau. (Kroatianisches.) In der Gemeindevaldung Puschenorf haben während der letzten Jahre unbekannte Thäter Abstockungen vorgenommen und eine bedeutende Menge Holz entwendet. Dem Gemeindevorsteher Martin Schkoliber ist es endlich gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen und dieselben der Gensdarmrie bekannt zu geben, welche sie auch mit Hilfe mehrerer Ortsinsassen bei ihrer widerrechtlichen Arbeit ertappten und verhafteten. Diese Holzgauner sind kroatische Grundbesitzer und heißen: Blasins Dvlin, Fabian Weichen und Stefan Samboley aus Bratno.

Friedau. (Firma „Moiß Mickl.“) Die hiesige Firma „Moiß Mickl“, Handel mit gemischten Waaren, sowie der zwischen Herrn Moiße Mickl und seiner Gattin Frau Rosa Mickl geschlossene Ehevertrag wurden in das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli eingetragen.

Pettau. (P. K. Rosegger.) Der „Verein der Lehrer und Schulfreunde“ beabsichtigt, eine Volksbibliothek zu gründen und wird Herr P. K. Rosegger zur Mehrung des Fonds am 15. d. M. hier einen humoristischen Vortrag halten.

St. Marcin. (Auf Verabredung.) Am 24. März waren mehrere Arbeiter im Weingarten des Grundbesizers Anton Drazler zu Pletowarje mit der Haxe beschäftigt. Abends auf dem Heimwege beredeten sie sich, den Keuschler Stefan Stoflek aus Sentschorntza zu überfallen und durchzuprügeln, was auch wirklich im Walde zu Slatina geschah und zwar derart, daß er blutüberströmt zu Boden sank. Die Thäter sind die Inwohnersöhne Martin Vodopit und Georg Pleonik von Ponigl, welche bereits dem Gerichte eingeliefert worden.

Windisch-Feistritz. (Gegen den Gemeindevorsteher.) Am 8. März war in Unter-Neudorf eine Hochzeit, zu welcher sich mehrere Burschen als ungebetene Gäste einfanden. Der Ruhe und Ordnung wegen verjaß der dortige Gemeindevorsteher Andrá Zorawschek mit der Gensdarmrie den Sicherheitsdienst. Da die Burschen lärmten, so wurden sie von der Gensdarmrie verjagt; der Knecht Jakob Pachitsch von Walkersdorf widersetzte sich aber und vergriff sich an dem Gemeindevorsteher, indem er demselben eine Planke an den Kopf warf und dadurch schwer beschädigte.

Cilli. (Sparkasse.) Im verflossenen Monat wurden bei der hiesigen Sparkasse 61.943 fl. eingelegt und 81.120 fl. behoben.

Cilli. (Preßprozeß.) Morgen beginnt vor dem hiesigen Schwurgerichte der Preßprozeß des, im ganzen Unterlande hochgeachteten Abtes von Cilli gegen die „Südsteirische Post“. Ein windisches Blatt drohte anläßlich dieses Prozesses mit Skandalen im Gerichtssaale. Wir wollen ja sehen, wie weit die Vorhersticht der windischen Preßmente reicht.

Linauschnig. (Eine Radikalkur.) Die Besitzerin Anna Gollole wollte ihr kleines Kind, welches starkes Bauchgrimmen hatte, durch ein Dampfbad kuriren. Da nun nicht einmal das große Marburg eine Dampfbadeanstalt aufzuweisen hat, wird man sich umso weniger wundern, daß die Gollole auch in ihrem ländlichen Wohnorte dem Kinde die Wohlthat eines Dampfbades nur auf folgende, wenig empfehlenswerthe Weise zu verschaffen

wußte. Sie nahm nämlich die große Wagenkette, machte dieselbe glühend heiß und warf sie in ein mit Wasser gefülltes Schaff. Hierauf hielt sie ihr Kind solange in den reichlich entstehenden, glühend heißen Dampf, bis es — für immer zu schreien aufhörte.

Schönstein. (Assentirung.) Am 1. d. M. wurde hier die Assentirung vorgenommen, bei der einige Ereignisse lebhaft an die letzte Rede des Reichsraths-Abgeordneten Kronawetter erinnerten. Die Gensdarmrie zeichnete sich dabei durch ihre besondere Strenge aus. Es wurden nicht weniger als sieben Arretirungen vorgenommen und die übermüthigen Burschen, welche gar nicht anders zu bändigen waren, mit Ohrfeigen oder dem Gewehrkolben zur Ruhe gebracht. Die Burschen geberdeten sich aber auch danach, denn als sie bereits verhaftet waren, schlugen sie im Gemeindefokal den Ofen ein bis sie endlich sämmtlich geschlossen und dem Bezirksgerichte eingeliefert wurden.

Schönstein. (Durch eine Postaufgabe verrathen.) Im Dezember v. J. verlor der damals stark betrunkene Grundbesitzer Anton Stator eine Barschaft von 300 fl., ohne daß selbe ihm vom Finder zurückgestellt worden. Die hierüber von der Gensdarmrie eingeleiteten Erhebungen blieben erfolglos. Da wurden endlich beim Postamt Traßlau von einem Mädchen 80 fl. mittelst Postanweisung unter dem Namen Kaspar Bodopiug an den Verlustträger Anton Stator aufgegeben, wodurch man auf die Spur der unredlichen Finder kam, die sich in dem Mesner und Organisten von Weißwasser Joh. Mlaker und in seinem Weibe Theresia entpuppten, deren Tochter Franziska die 80 fl. zur Post getragen. Johann Mlaker behauptet nun, daß sein Weib eines Morgens das Geld, jedoch nur im Betrage von 160 fl. gefunden, wovon er 80 fl. an den Eigenthümer mit dem Vorhaben gesandt, die restlichen 80 fl. später einmal dem Stator zurückzustellen. Dieser Fall wurde dem Untersuchungsgerichte angezeigt.

Schönstein. (Tägliche Erscheinungen im Unterlande.) Im Wirthshause zu Lokowigen entstand unter den Gästen eine blutige Schlägerei. Die Beteiligten handhabten Messer, Prügel und andere Kampfeswerkzeuge in gewandter Weise, wie nur irgend ein wilder Indianerstamm. Unter den Raufenden thaten sich besonders der Auszüglersohn

Gregor Brijchnik und der Bergknappe Franz Rogelschek hervor; sie verletzten den Zimmermann Johann Zapuschet und den Markus Pivonik schwer und verursachten durch Steinwürfe auf das Hausthor und das Haus selbst bedeutenden Schaden.

Franz. (Bauerntücker.) Der Gemeindefsekretär Franz Kolscheg aus Breg kehrte auf dem Heimwege im Gasthause des Math. Wede ein. Dort näherte sich ihm der Bauernburche Martin Friberscheg, der einen alten Groll auf den Sekretär hatte, und bot ihm mit gehemelter Freundlichkeit aus dem eigenen Glase zu trinken an. Während nun der Ahnungslose trank, erhob Friberscheg hinter seinem Rücken einen schweren Stuhl und führte damit einen wohlgezielten Streich nach dem Kopfe des Kolscheg, der sofort lautlos zusammenbrach und schwer verwundet vom Plage getragen wurde.

Theater.

(—g.) Mit der nach dem Französischen von Förster geschriebenen Komödie „Flattergeister“, welche Dienstag den 30. März gegeben wurde, hatte die Direktion wenig Glück gehabt, und nach den Erfahrungen, welche sie damit in unserer freundlichen Nachbar-Stadt Cilli gemacht, hätte sie von einer hierortigen Aufführung unbedingt absehen sollen, ihr und dem Publikum wäre eine große Täuschung erspart geblieben. Die Fabel des Stückes ist äußerst simpel, und weder Technik noch Diktion können Interesse wachrufen. Unter solchen Umständen war auch von Seite der Darsteller nichts zu retten, und die wenigen Zuschauer sahen ohne jede Beifallsäußerung dem erlösenden Ende des Stückes entgegen.

Wer sich so recht ordentlich auslachen wollte, der konnte es bei dem Mittwoch den 31. März gegebenen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von den Gebrüdern Schönthan thun. Leider aber hatten nur wenige Theaterbesucher dieses Verlangen, und da diese Vorstellung zum Vortheile dreier Mitglieder der hiesigen Bühne inszenirt wurde, so wären wir begierig zu erfahren, nach welcher arithmetischen Operation sie ihre Theilung vornahmen. Hoffen wir, daß das Publikum während des noch restlichen Theiles der Saison das Theaterunternehmen durch besseren Besuch unterstützen

werde, da ja die Kultivirung der Pöffe, des Lust- und Schauspielers nach den vielen Oporetten in der Natur der Sache gelegen ist. Die Benefizianten, Frä. Har (Mariane) Frä. Sestini (Paula) und Herr Kneidiger (Emil Groß) wurden beifällig begrüßt, erstere erhielten auch Blumen Spenden, und führten ihre Rollen entsprechend durch. Eine gute Charakterleistung bot Herr Friedmeyer als Professor Gollwitz, welchen er in seinem ganzen Aeußeren, in seinem Thun und Sprechen als naturgetreues Abbild eines gemüthlichen und biederen deutschen Gelehrten darstellte; reicher Beifall ward dieser vortrefflichen Leistung zu Theil. Daß Herr Nieder seinen Weg finden werde, bewies er wieder als Emanuel Striese, welche Leistung, wenn auch nicht vollkommen, wesentlich zum Lacherfolg beitrug und lebhaften Beifall fand.

Donnerstag den 1. April. „Die Augen der Liebe“, Lustspiel in drei Akten von Wilhelmine von Hillern. Das Kind verräth seine Mutter, das war der sich uns aufdrängende Gedanke und unwillkürlich mußten wir an alle die Birch-Pfeiffriaden denken, wobei uns hinsichtlich der Charakteristik und der Diktion ein vortheilhafter Fortschritt und der Selbstständigkeit auffiel. Der Grundgedanke, daß man die wahre Liebe nicht mit gewöhnlichen Augen, sondern mit jenem Geiste, der selbst das Häßliche unter Umständen schön findet, erfassen soll, wird von der Dichterin in philosophischer, aber auch ansehnlicher Weise erörtert. Frä. Leuthold (Priska) zeigte sich wieder als Meisterin im leichten und ungezwungenen Spiele und fand großen Beifall. Frau Siegel jun. (Komtesse Fifi) gab die Backfischchen-Rolle mit jener kindlichen Frische und Naivität und sonstigen Beigaben, daß sie des Erfolges sicher sein konnte. Herr Friedmeyer (Graf Brunneck) unterstützte sein verständiges Spiel durch eine warmempfundene, überzeugungsvolle Sprache, und war nicht nur Sieger in der Wette um den Preis der Liebe, sondern auch in puncto Darstellung und Regie. Recht gut wurde vom Herrn Molnár der schöne, aber nicht geistreiche Graf Maroly dargestellt. Das Haus wies auch diesen Abend einen schwachen Besuch auf, was bei der allgemeinen Güte der Novität zu bedauern ist.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(30. Fortsetzung.)

Toni war sehr lange nicht über diese herrliche Brücke gegangen, welche nach rechts und nach links eine Fernsicht bietet, wie sie kaum schöner gedacht werden kann. Die waldigen Höhen zu ihrer Rechten schlossen sich in der hellen Beleuchtung wie eine düster drohende Masse dem Azur des Himmels an und hoben die Schlösser und Villen in ihrem Vordergrund doppelt hervor. Schiffe gingen und kamen; der Dampfer, welcher sie hergeführt, rauchte nicht mehr und ruhte, während sein Nachbar, voll beladen soeben seine Räder in Umschwung setzte und ein drittes Schiff sich zu füllen begann. Boote mit schweren Lasten, entweder Bausteine führend, welche in der Baitei gebrochen, oder Braunkohlen, welche in Tetschen eingenommen worden, kamen langsam mit dem Strome in stattlicher Ruhe dahergeschwommen. Rasch flogen an ihnen die Segelschiffe vorüber, die ein leichter Wind stolz blähte. Kleine Rähne, wie Aufschalen aus des Ferne anzusehen, flogen dazwischen hin und her, sich den Durchgang suchend, um zu den Bädern oder den Schwimm-Anstalten zu gelangen, welche das Neustädter Ufer einnehmen.

Toni trat an einen der Vorsprünge und schaute einige Minuten lang in dies belebte Bild hinein. Ein solcher Strom ist für eine Stadt, was das Auge in einem Menschenantlitze ist; es spiegelt sich darauf Licht und Leben.

Die Brüstung der Brühl'schen Terrasse war mit einer dichten Menschenmenge besetzt, welche fast zu allen Tageszeiten dort zu finden ist und das rege Bild dieser Scene vervollständigt. War das Müßiggehen derselben ein Unrecht zu nennen? Durfte man sich der Erde nicht freuen, sobald man keine Pflicht dadurch verletzte?

Diese nun und ähnliche Fragen traten immer wieder an sie heran, während sie dem weltlichen Treiben zusah, und forderten eine gewissenhafte Beantwortung. Der Uebergang war ein zu schroffer gewesen, es fehlte noch die Vermittlung und darum auch die Harmonie, welche erst durch gute Werke hergestellt werden konnte.

Langsam wanderte sie dann weiter, bis sie die Hauptallee erreichte und von ihr in eine der schmalen

Straßen einbog. Sie zog eine Karte hervor, las die Adresse noch einmal und suchte dann mit dem Auge nach der Hausnummer und einer Nachtklingel, mit dem Namen Doktor Bauernfeld daran.

Als sie beide gefunden, stand sie eine Weile zagend still; ihr war zu Muth, als müsse sie Athem schöpfen, als habe sie etwas unternommen, das über ihre Kräfte ginge. Sie wäre am liebsten wieder umgekehrt; allein was half es ihr, die Parole lautete vorwärts!

Ein kleiner Bursche öffnete; wahrscheinlich war er dazu angenommen, die Patienten, welche den Arzt in der Sprechstunde aufsuchten, einzulassen, denn er kam ihr gleich mit der Nachricht entgegen, daß der Herr Doktor bereits ausgegangen sei und sie um drei Uhr Nachmittags wiederkommen müsse.

Sie fragte nach der Mutter. Sie war zu Hause, allein das verwunderte Gesicht des Knaben sprach es zugleich deutlich aus, wie wenig er an eine dieser geltenden Nachfrage gewöhnt sei. Er verschwand in ein hinteres Zimmer und kehrte nach wenigen Minuten zurück, gefolgt von einer älteren in Schwarz gekleideten Frau mit bleichen, ernsten Zügen. Forschend blickte dieselbe die vor ihr stehende Dame an. „Sie wünschen?“ fragte sie mit einer höflichen Neigung des Hauptes.

„Sie zu sehen!“ fiel Toni mit leiser, vor Bewegung zitternder Stimme ein. „Ich bin Antonie v. Möllenkamp. Ihr Herr Sohn hat mir gesagt, daß Sie mich empfangen würden, wenn ich käme.“

„Gewiß will ich das!“ entgegnete die alte Dame und nahm Toni herzlich bei der Hand. „Ich dachte mir schon, daß Sie es sein müßten, denn wer sonst würde mich alte Frau aufsuchen? Allein ich mußte meiner Sache doch erst gewiß sein, bevor ich Ihnen meine Freude, Sie zu sehen, ausdrücken konnte. Ich führe Sie nun gleich in unser Wohnzimmer, als wären Sie eine alte Bekannte, denn das Empfangszimmer eines Arztes hat etwas Ungemüthliches; es ist mir immer, als ob die vielen da hinein getragenen Geußer von Kranken aller Art an den Wänden geblieben wären, denn nie und nirgends fühle ich mich in einem solchen Gemache behaglich, und auch das meines Sohnes macht keine Ausnahme von der Regel, obwohl ich Alles anwende, es freundlich erscheinen zu lassen.“

Sie hatte, während sie so sprach, Antonie in ein Zimmer geführt, dessen Fenster auf den Hof sahen. Es war ein ziemlich großer Raum mit einfacher höchst sauberer Einrichtung. In der Mitte stand ein Tisch, welcher der Familie höchst wahrscheinlich zum Speisendienste; am Fenster stand ein Nähtisch mit einem Lehnstuhl davor, ohne Zweifel der Sitz der Mutter.

Bewegt betrachtete sie das Alles, während sie auf dem Sopha Platz nehmen mußte. Er, der hier der Verfolger war, schwebte ihr vor, ihr war, als müsse seine hohe Gestalt in jeder Minute durch die Thür eintreten; sein aufopferungsvolles Leben illustrierte sich hier in einer Weise, daß sie sich vor Wehmuth kaum fassen konnte.

Die besagte Frau bemerkte die innere Bewegung nicht. Sie schrieb ihres Gastes Verstummen und ihre Einförmigkeit einer Schüchternheit zu, welche sie durch um so größere Herzlichkeit zu überwinden suchte. Antoniens Hand in der ihrigen haltend, erzählte sie ihr von ihren Kindern, von ihrem Sohne, dessen Namen sie nicht nennen konnte, ohne daß Thränen des Glücks in ihren Augen perlten; von ihrem Wunsche, ihm seine Bürde dadurch zu erleichtern, daß die Töchter sich selbst helfen könnten, und von dem Einflusse, den sie für diese von einer Bekanntschaft mit Antonie hoffe, welche die Aufgabe des Frauenlebens von der höchsten und idealsten Seite bereits zu lösen sich bestrebt gehabt habe.

Sie waren dadurch auf den Punkt gelangt, dessen eigentliches Ziel der Besuch Toni's sein sollte, und diese hatte indeß auch so viel innere Fassung gewonnen, um nun ihrerseits das Wort ergreifen und an die Lehrerin Fragen bezüglich der Neigungen und Eigenschaften Gertrudens stellen zu können.

„Sie sollen sie sogleich kennen lernen!“ versetzte Frau Bauernfeld. „Sie macht nur eben einen Gang auf den Markt für mich, um in Begleitung der Aufwartefrau die nothwendigen Einkäufe für den Haushalt zu machen. Wir halten nämlich kein Dienstmädchen“, setzte sie ergänzend hinzu. „Mein Sohn großt deshalb mit mir; allein es kann mir nicht einfallen, ihm sein Leben unnöthig noch schwerer machen zu wollen, als es ohnehin ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Gingefendet.

Ein Wort aus dem Gewerbestand.

Die Genossenschaften wurden in der Absicht in's Leben gerufen, um den Handels- und Gewerbestand zu heben. Die Genossenschaften kosteten im ersten Jahre schon Geld; im zweiten Jahre etwas mehr und im dritten Jahre, wie es in der Aussicht steht, für jede Genossenschaft der Umgehung Marburg noch mehr. Was aber sind die Früchte? Es sind nur kleine, mitunter theuere Knospen, welche eben im Begriffe sind, aufzublühen, jedoch höchlich zurückgehalten werden.

Wird ein Gewerbestörer angezeigt, so wird ihm, wie es schon bekannt ist, die Waise erteilt, um das Gewerbe einzukommen. Wenn daher in einer Gemeinde ein Gewerbsmann sich bürgerlich fortbringt, so kann es geschehen, daß sich bald ein zweiter und dritter, auch vierter und fünfter neben ihn hinsetzt; denn wenn das Gesuch dokumentirt ist, bekommt ein Jeder das Gewerbe.

Wenn mit der Verleihung so vorgegangen wird, so müssen mit der Zeit alle Gewerbe ruiniert werden. Um den Gewerbestand zu retten, wolle die löbl. Behörde mehr auf den Lokalbedarf bedacht sein. Zu diesem Behufe wäre es sehr angezeigt, die Genossenschaften bei der Gewerbeverleihung anzuhören. Um Letzteres zu ermöglichen, sollten alle Genossenschaften in und außer Steiermark ihre Aufmerksamkeit darauf lenken.

Gingefendet.

Äußerungen medizinischer Fachblätter über den Werth des Magensalzes.

Die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15, vom April 1878, äußert sich über „Magensalz“ wie folgt:

Das Magensalz aus der Apotheke des Herrn Julius Schaumann in Stockerau ist ein Mittel, das bei Verdauungsbeschwerden, Schwäche des Magens, Catarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit u. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches, jeder Mahlzeit beizugebendes, denn als eigentlich medikamentöses Mittel anzusehen ist. Seine Zusammensetzung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und jeder, der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen zu beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.

Die „Wiener Medizinischen Blätter“ Nr. 22 vom 22. August 1878 äußern sich: Das von dem Apotheker Julius Schaumann, Besitzer der landeschaftlichen Apotheke zu Stockerau, bereitete Magensalz findet namentlich bei chronischem Magenkatarrh seine rationelle Anwendung. Es ist hauptsächlich deshalb den meisten anderen gegen Dyspepsie ange-

wendeten Mitteln vorzuziehen, weil es sehr leicht vertragen wird und auch längere Zeit hindurch ohne Nachtheil genommen werden kann. Es findet insbesondere bei Dyspepsien anämischer Personen seine Indikation.

Zu haben beim Erzeuger Apotheker Schaumann in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln p. Postnachnahme. Von vertrauenswerthen Abnehmern und Konsumenten kam mir die Nachricht zu, daß ab und zu von Konkurrenten, die keine Idee von der Zusammenstellung des Magensalzes haben, Präparate ohne irgend welchen Heilwerth in Schachteln, die den von mir verwendeten ähnlich sind, verkauft werden, weswegen ich bitte, genau darauf zu achten, daß auf den Schachteln mein Namenszug sich befindet. Julius Schaumann.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Glieder- schmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 4. April:

Mein Leopold.

Beliebtes Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern.
Von Adolf Arronge.

Verstorbene in Marburg.

Am 27. März: Auer Josef, Bahnarbeitersohn, 3 Wochen, Allerheiligengasse, Lebensschwäche; Gahmaier Johann, Hausbesitzer, 62 J., Kärntnerstraße, Herzklappenfehler; 30.: Erschel Caroline, Wehnerstochter, 16 J., Dompfah, Osteomalacie; Firschmann Viktor, Friseursohn, 2 1/2 J., Josefstraße, Lungentuberculose; Hoinig Franz, Kaufmannssohn, 1 J., Lendgasse, Frauen; 1. April: Sirk von Thorton Josef Rodrigo, k. k. Major a. D., 52 J., Pfarrhofgasse, Lungentuberculose; 2.: Gruber Elisabeth, Private, 64 J., Kärntnerstraße, Entkräftung; Scholger Magdalena, Müller- gebilfensfrau, 29 J., Melingerstraße, Lungentuberculose. 3.: Drednig Franz, Köchensohn, 7 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche; Ragg Filomena, Telegraphenbeamtenstochter, 42 J., Kärntnerstraße, Lungentuberculose.

Im allg. Krankenhaus: 27. März: Weingerl Maria, Tagelöhnerin aus Treßernitz, 32 J., Magenentartung; 29.: Papp Georg, Tagelöhner aus Stoperzen, 55 J., Lungentuberculose; Wohl Theres, Ortsarme aus Leitersberg, 63 J., Pleuritis; 1. April: Böschnig Maria, Ortsarme in Marburg, 66 J., Herzklappenfehler.

Durchschnitts-Preise

im Monate März.

Elli, 2. April. Weizen fl. 7.16, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 5.37, Runkeln fl. 5.—, Hirse fl. 5.37, Haide fl. 5.20, Hafer fl. 3.77, Erdäpfel fl. 2.60 per Hektoliter, Heu fl. 2.80, Kornstroh fl. 1.70, Weizenstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 1.40 per 100 Kilogramm.

Wohnungen.

mit zwei oder drei Zimmern, Küche, Hof- und gassenseitig, sammt all in Zugehör sofort oder mit 1. Mai zu vermieten. — Ein Zimmer, sehr schön und ganz separat, möblirt oder auch leer, mit Gartenantheil. Mühlgasse Nr. 7. (465)

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1886. Achter Jahrgang. 1886.

In einzel. Heft. à 45 kr. [für] Ganzj. Bränum. fl. 5.50 zu beziehen. incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 8 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hefen fl. 5.50, incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Roggillanstraße 8.



(467)

Unterzeichnete geben im tiefsten Schmerze allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Tante, der Frau

Elisabeth Gruber, geb. Walcher,

welch nach langem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 2. April um 3/4 Uhr Früh in ihrem 64. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen wurde.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet Samstag den 3. April um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Kärntnerstrasse Nr. 29, aus statt. Das heil. Requiem wird Montag den 5. April um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 2. April 1886.

Vincenz Janschek.

Marie Janschek,

Nichte.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.



Mit den Gefühlen des tiefsten Schmerzes geben die Unterzeichneten die höchst betrübende Trauerkunde von dem Hinscheiden der innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bez. Mutter und Tochter, der Frau

Filomena Ragg, geb. Kleindienst,

welche nach langem schmerzlichen Leiden heute den 3. d. M. um 7 Uhr Morgens, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 42. Lebensjahre sanft verschied.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 5. April um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Kärntnerstrasse Nr. 21 aus statt.

Das heil. Requiem wird Dienstag den 6. April um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Marburg, 3. April 1886.

Therese Kleindienst,
Hof- und Gerichts-Advokatens-Witwe,
als Mutter.

Roman Ragg,
k. k. Postoffizial,
als Gatte.

Filomena Ragg,
Maria Ragg,
als Kinder.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

(468)

Schraml's Gasthaus „zur Mehlgrube“

ist neu eröffnet.

Für gute Speisen und echte Weine ist bestens gesorgt.

Abonnenten werden täglich, auch ausser Hause angenommen.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Jos. Verboschegg,
Gastgeber.

463)

Dr. Albert Leonhard

k. k. Bezirksarzt (464)

wohnt vom 1. April d. J. an Tegetthoffstrasse, Reiser'sches Haus, I. Stock, ordinirt von 7—8 Uhr Vorm. und von 1—2 Uhr Nachm.

Freiwillige Sicitation.

Wegen Ueberfiedlung werden am Montag den 5. April Vormittag 9 Uhr in der Mühlgasse Nr. 4 verschiedene Einrichtungsstücke, Bücher u. dgl. veräußert. (466)

Alleiniges Depot

von
preisgekröntem Permoser Portland- und echtem
Kufsteiner Cement,

pr. 100 Kilo fl. 4.50 und fl. 1.80.,

**Blookers entöltes Cacao-Pulver,
beste Bodenwachs mit Wachs,**

Henry Nestle's Kindernährmehl,

**Franzbranntwein mit Salz,
feinstem Champagner, Cognac und Alpenkräuter, Chartreuse.**

Reisfuttermehl *), pr. 100 Kilo fl. 5.50.

*) Das Reisfuttermehl für Melkvieh und Kälberaufzucht können wir den Herren Landwirthen bestens empfehlen, da selbes um 7—8% mehr Fettsubstanz als Weizenfuttermehl enthält und auch billiger zu stehen kommt. Auf 1 1/2 Schaffel Heuhäckerlinge 1/2 K. Mehl pr. Kopf und Mahlzeit genügt, um auf einen Milch-ertrag bei Kühen zu kommen, welcher nichts zu wünschen übrig lässt. (311)

Roman Pachner & Söhne.

Bewährt
Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk
Bestes

Kofitscher Sauerling

Steir.
Landschaftl.
„Tampelquelle“

und „Styriaquelle“.

Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulfiak in Pettau. 251

Da der echte

Pain-Expeller

mit Anker

bereits in den meisten Familien vorrätig gehalten wird, so ist jede Klage überflüssig. Diese Beilen haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den besten Erfolgen als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus etc. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 40 und 70 Kr.; vorrätig in den meisten Apotheken*. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

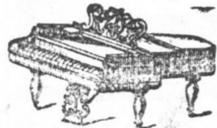
Marburg: Apoth. W. A. König.
Gleichenberg: Apoth. Dr. Emil Fürst.

(1264)

Agenten gesucht

für den Verkauf von **Original-Loosen** zur nächsten großen Geldverlosung, wobei guter Verdienst. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Reflektanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben „H. 2027“ an **Saasenstein & Bogler, Wien** einzusenden. (440)

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.
Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)
Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

Anker-Linie

Concessionirte Oesterreich-Ungarische Nationale Route. (276)
Die sicherste, beste und billigste Route
von **Triest und Fiume nach New-York.**

Dampfer „**Alexandria**“ (2017 Tonnen).
Abfahrt von Triest 15. April
" " Fiume 17. "
Directe Passagier-Fahrkarten und directe Verfrachtung und Connossemente von Wien, Budapest und anderen Hauptstationen Oesterreich-Ungarns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas.
Ladungen für die Zwischenhäfen des Mittel-ländischen Meeres werden übernommen.
Näheres durch **J. W. Chaplin**, Vertreter der Herren **Henderson Brothers in Triest**

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos- und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 K. ö. W.

Hauptversendungs-Depôt:
**Gloggnitz, Niederösterreich,
in Julius Bittner's Apotheke.**

Depôts in (1442)
Marburg: **J. D. Bancalari**, Apotheker,
sowie in allen Apotheken Steiermarks.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel beige gedruckte Schutzmarke führe.

Resolvir-Seife,
erfunden und erzeugt von
Franz Pichler,
F. F. Ober-Pharmacit in der
öst.-ungar. Armee,
vorzüglich bewährt bei allen äußeren
Defecten der
Pferden und Rindvieh.
Wiederholungsgezeichnet mit ehrenden
Zeugnissen, Dank- u. Anerkennungs-
schreiben von Veterinären, landwirth-
schaftlichen Vereinen u. Schützen u.
zahlreichen Gutsbesitzern. — Zu haben
in **Marburg bei:**
J. D. Bancalari u.
D. W. König. (314)

ANTON PAULY

(Gegründet 1816.)

kais. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bett-
waaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinsätze, Ma-
trazen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie
seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen,
Dunen und gefottemem Rosshaar. (262)
Preiscurante sammt Zeichnungen gratis u. fr.

Es

genügen fl. 200.—, um mit Stück 50 Oesterreichische Credit-Actien
genügen „ 200.—, „ „ 50 Ungarische Credit-Actien
genügen „ 125.—, „ „ 50 Länderbank-Actien
genügen „ 150.—, „ „ 50 Staatsbahn-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes heraus schlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das Bank- u. Commissionshaus **Herm. Knöpflmacher**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.

419)

Firmabestand seit 1869.

Die Kaposvarer Dampfmehl-Niederlage

offerirt den geehrten Kunden, trotzdem die Mehle bedeutend gestiegen sind, für die Osterfeiertage ihren hier lagernden Vorrath noch zum alten Preise. **Kaiser-auszug** Nr. 00 à Kilo 17 Kr., so auch alle anderen Gattungen Mehle und hauptsächlich schönes, gutes, gesundes und billiges Brodmehl. (436)
Hochachtungsvoll

S. Ružička.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison Neuheiten

Damen-Confection

als:
**Mantills, Regenmäntel, Jacken, Roth-
mäntel etc.**

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen
werden schnellstens ausgeführt.
Achtungsvoll

Josef Skalla,

460)

Tegetthoffstrassé Nr. 9.

Wohnung,

(461)

bestehend aus vier Zimmern, ein Cabinet, Küche, Speise, Holzlege, Boden- und Kellerantheil, ist vom 1. Mai a. c. an zu vermieten: Tegetthoff-straße 31, I Stock, Th. Gög.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen. Gest. Anfrage Domplatz Nr. 6.
(454)

Ein

(462)

besseres Mädchen

welches auch der slovenischen Sprache mächtig ist, wünscht Posten in einem Geschäft als Verkäuferin oder Cassierin. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Blutreinigungs-Thee.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen
a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers zc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten zc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, exzellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Badefur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badebesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Nabeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorteilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magen-drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Nabeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Funktion der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen Manneschwäche, Fluß bei Frauen zc. zc., Leiden wie Strophelkrankheiten zc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quandest, Herrngasse; Cilli S. Kupferschmied, Apoth.; Leibniz Dthmar Ruffheim, Apoth.; Murau Joh. Steyrer; Radkersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch Feistritz Adam von Gutsowski, Apoth.; Windisch-Graz G. Kordik, Apotheker.

1622) Broschüre über Heilerfolge gratis und franko.

Mahnruf an das geehrte Publikum!

ANZEIGE!

Wegen Auflassung

meiner beiden bekannten Stadtgeschäfte Graben und Stephansplatz und Ueberfiedlung ins eigene Haus bin ich in die angenehme Lage versetzt, dadurch, daß ich nicht mehr die riesigen Zinsen und Spesen habe, wie in der Stadt, die Stoffe um 50 Percent billiger zu verkaufen. Ich verkaufe deshalb (485)

Echte Brüner, Rein Wolle

Herren-Anzug-Stoffe

für Frühjahr und Sommer

in schwarz, braun, lichtgrau, dunkel, rau, drap, garobe, blau, melirt und in allen modernen Farben und Dessins zu nachstehenden Aufsehen erregenden Preisen.

Jeder Anzug kostet daher in Prima nur fl. 3.75, und in Hochprima fl. 4.75. Die Stoffe sind aus reiner Wolle und sind zum Mindesten das Doppelte werth.

Diese Stoffe eignen sich auch ganz vorzüglich für Ueberzieher, Damen- und Herren Regenmäntel, Tuchleider und Schlafrode zc. zc.

Außerdem sind von einer Concurssmassa noch einige Tausend Stück

echte Brüner Kammgarn-

Herren-Anzugstoffe aus

Reiner Schafwolle

in den neuesten Mustern, sowohl in dunkleren als auch in lichter gehaltenen Farben zu haben. Diese Anzugstoffe, welche früher beim Fabrikanten fl. 15 gekostet haben, geben sich nunmehr um den spottbilligen Preis von nur fl. 8.75 für den ganz kompletten Anzugstoff ab.

Der Stoff genügt vollkommen für Rodose und Gilet, selbst für den größten und stärksten Mann. Möge daher Jedermann in seinem eigenen Interesse bestellen, es genießt ja ohnehin nur der Käufer, denn der Fabrikant verliert enormes Geld an dieser Waare.

Erklärung! Wegen Mangel an Zeit können Muster absolut nicht gegeben werden. Wir erklären hiermit öffentlich, Jedem sofort das Geld zurückzuerstatten, dem der Anzugstoff in seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Es kann daher Jedermann ganz ohne Risiko bestellen. Gleichzeitig sind noch mehrere Tausend

Reise-Plaids

à fl. 3.50 in Prima und fl. 5.50 in Hochprima per Stück

in grau, graumelirt und in allen Modefarben zu haben. Diese Reise-Plaids sind unter Brüdern zum Mindesten das Doppelte werth, wozu sich jeder Käufer überzeugen wird. — Diese Plaids sind ungeheuer groß, breit und dick, daher ganz unverwundbar. Versandt gegen Geldsendung oder Nachnahme.

Adresse:
Exportwaarenhaus „Zur Austria“
Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31,
im eigenen Hause.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich allgrößeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weincommissiönäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann.** Prof. Dr. J. Bersch.
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe
sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. **L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünthorgasse 19a.** Wannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

1708

(336)

Platz-Agenten

als auch stabile und solide Personen jeden Standes werden zum Verkauf von Staats- und Prämien-Losen (laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883) gegen monatliche Katenzahlungen in allen Orten unter günstigen Bedingungen uns angestellt. — Nur deutsch geschriebene Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Am 14. Jänner d. J. wurde der Serbenlos-Haupttreffer von Frs. 100,000 auf ein von uns gegen Katenzahlung verkauft Los gewonnen.

Lohnenden Nebenverdienst

durch leichte schriftliche Arbeiten können Beamte, Lehrer, Kaufleute u. dgl. erhalten, welche ihre Adressen unter „No. 1278“ an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Wien einreichen. (383)

Kreuznacher Brom-Jod-Seife

gegen jede Art Hautausschlag. — Stück 30 kr. Apotheke „zur Mariahilf“ des W. König in Marburg. (318)

Sicheren Verdienst

ohne Kapital und Risiko bietet ein altrenomirtes Pester Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ungar. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleisse sind monatlich **100 bis 500 fl.** leicht zu verdienen. — Offerten sind zu richten an die Administration der „Fortuna“ Budapest, Deakgasse Nr. 5. (336)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Ein Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Welle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 40 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Anlauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelaasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apotheker Bancalari und König.

1386

Lungen-, Brust-, Halskranke,

Schwindsüchtige (187)

und an **Asthma Leidende** werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. — Die Broschüre hierüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homeriana-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — **Echt** zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei Herrn J. Furgleitner in Graz. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten constatirt unechten Homeriana-Thee.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Die erste  österr.

Thüren, Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

52) WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. MARKERT,

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., außerdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Jedes Hühnerauge, ⁽¹⁶⁶⁾

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothén Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 50 kr.  Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.  Depot in Marburg bei Apotheker Josef Noss am Hauptplatz.

Bandwurm



beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapselform. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dosis 6 fl. 50 kr. Per Post 25 fr. mehr. **Gibt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zur Einsicht. (203)

Wunder der Menzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versandungs-Depot **L. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19.**

Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (80)

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen (169)

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 70 fr., und halben zu 40 fr. bei **Alex. Starkel, Postgasse 3, Marburg.**

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich,** mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutanschoepfung,** Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden,** gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

duch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden,** gegen **Scropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg** bei den Herren **J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss,** Apotheker; **Moric & Bancalari,** Kaufleute. (1387)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer **China-Wein.** Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel spanischer **China-Eisen-Wein.** oder von schlechtem Blute herrühren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei faule spanischer **Pepsin-Wein.** Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zubihlfnahme der spanischer **Pepton-Wein.** Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer **Rhabarber-Wein.** Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.



Frühjahrs- Saison 1886.
Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass alle Neuheiten in

Hüten

aus der Fabrik des
**k. k. Hof-Hutfabrikanten
Wilh. Pless in Wien**
angelangt sind.
Alleinige Niederlage in Marburg
bei
Wilhelm Leyrer,
Herrengasse 22.

426)

Verloren:

Am Samstag den 27. März, Nachmittag, ein ledernes Portemonnaie auf dem Wege von St. Margarethen nach Marburg. Abzugeben gegen Belohnung i. d. Exped. d. Bl. (438)

Ein möbliertes Zimmer;

gassenseitig am Hauptplatz ist vom 15. April an zu vermieten. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (450)

Zu verkaufen: (446)

zehnjährige wilde Kastanienbäume mit schönen Kronen. Anzufragen Burggasse 34.

Eine schöne Dogge,

halb Jahr alt, ist zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl. (434)

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 4, I. Stock, rechts. (429)

Eine noch sehr gut erhaltene (431)

Salon-Garnitur

ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein halbgedeckter Wagen

ist zu verkaufen. — Anfrage: Schillerstraße Nr. 6 I. Stock. (372)

Ein schönes Gewölbe

mit Nebenlokal ist vom 1. Mai an zu beziehen, Schulgasse Nr. 5. Gesl. Anfrage beim Hausbesitzer Math. Trethan. (362)

Zwei Binshäuser, (356)

2 Stock hoch, nach ganz neuer eleganter Bauart und südlicher Lage, an einer der schönsten mit Bäumen bepflanzten Straßen, nach Abzug der Steuern mit einem reinen 5 1/2 % Zinsertragniß, sind aus freier Hand zu verkaufen.
Auskunft Kaiserstraße Nr. 16 (Baukanzlei).

Ziegel-Verkauf.

Gut gebrannte Mauer- und Pflaster-Ziegel, Dach- und Hohl-Ziegel von besonderer Dauer, wie auch Backofen-Pflaster- und Gesims-Ziegel verkäuflich in kleinen und großen Partien bei **Franz Perko,** Tappeinerplatz. (453)

Schöner Saathafer

zu verkaufen Kärntnerstraße Nr. 10.



**Zwischen
Sonnen
und
Kaukasus,
Land- u. Seefahrten
im Bereiche des
Schwarzen Meeres,
VON
A. v. Schweiger-Lerchenfeld.**

Mit 215 Illustrationen in Holzschnitt und 11 colorirten Karten, hiervon zwei große Uebersichtskarten.
In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.
J. Hartleben's Verlag in Wien. ●

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Th. Kaltenbrunner** in Marburg a/D. (450)

Pinza

Italienisches Osterbrod

empfehlen
Joh. Pelikan's Conditorei,
Herrengasse 16. (445)

Hübsche Besetzung

in der Weinbaugasse Nr. 3 ist sammt Allem verkäuflich. Auch können daselbst mehrere Baulätze verkauft werden, besonders für die Bediensteten des Kärntnerbahnhofes geeignet durch die Verbindung des neuen Drausteges. Gesl. Anfrage in der Exped. d. Bl. (405)

Frisch gefüllte

MINERALWASSER

empfehlen zur geneigten Abnahme (418)

achtungsvollst
Moric & Bancalari, Marburg,
Tegetthoffstraße.

L. KRALIK

Ed. Janschik' Nfgr.

Marburg a/D.

empfiehlt seine auf das Beste
eingerrichtete

BUCHDRUCKEREI

zur Uebernahme aller Arbeiten.

für solide Arbeit und geschmackvolle Ausführung wird garantiert.

Ebenso erlaubt er sich auf seinen reichhaltigen:

Drucksorten-Verlag

für Advokaten, k. k. Notare, Aerzte, Gemeindeämter, Kirchen, Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende, Hauseigentümer und Miethparteien, Lotto-Kollektanten u. aufmerksam zu machen.

Mineralwasser

Marienbrunn

bei Rohitsch.

Der Gefertigte bringt hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß sich die Niederlage und der alleinige Verkauf seines bekannten vorzüglichen Mineralwassers in der **Glashandlung Kärntnerstraße Nr. 10** befindet und sowohl in gewöhnlichen Flaschen per 1 1/2 Liter, als auch in Salonflaschen per 1/2 Liter in Originalkisten und einzelnen Flaschen zu beziehen ist. — Auch werden daselbst leere Flaschen zum Kostenpreis retour genommen.
Marburg, den 3. April 1886.

Georg Negorscheg,
Eigentümer des Marienbrunnens
bei Rohitsch. (455)

Rundmachung.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg wird nächsten **Mittwoch den 3. April** bei ihren Besetzungen die Acker für dieses Jahr sammt einer Dreschtemne und Heuboden gegen gleich baare Bezahlung in Pacht geben u. zw. Nachmittag um 2 Uhr Pöberscherstraße beim Sagaischeg-Grund und gleich darauf um 4 Uhr auf der Thesen beim Jek'ichen Grund. Es werden hiezu Pachtliebhaber freundlichst eingeladen. (457)

Ziehung schon 24. dieses Monates (308)

Kincsem
LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Sehr schöne
Oberbäume
sind Reiferstraße Nr. 4 zu verkaufen. (459)

Eine
Wohnung
gassenseitig
im I. Stock ist bis 1. Mai an eine stabile Partei zu vermieten. Fürbersgasse Nr. 3. (452)